

diogenes



inhalt

vorstellung der sh.asus
ZELOS-messe am 30. oktober
vollversammlung sh.asus 5. november
vorbereitungskurs 2sprachigkeitsprüfung ab 4. november
ö-slam 24./25. oktober
die poetik des lesers
ralphs ratgeber: tageszeitungen
über die zeit und wienerschnitzel
über die stadt
cd-rezensionen
techniseite: textdokumente
wiese: lyrik
skolast medienlandschaft südtriol
aufruf: skolast-beiträge zur uni bozen
koschuh: fragen mit löffel
dilemma: die qual der wahl
mitglieds-aktion
podiumsdiskussion landtagswahlen 21. oktober

stampa: studia, herzog-sigmund-ufer 15, 6020 innsbruck | autorInnen dieser nummer: andreas grassl, andreas raffener, andreas wiesinger, carmen sulzenbacher, eva reichegger, markus köhle, markus kozuh, martin fritz, miriam trojer | layout: carmen sulzenbacher, markus gröber | bildnachweis: <http://en.shanghaibiennale.org/index.php>, c., postskriptum linz, anderes www | cover: monopoli, porto ghiacciolo, foto c.

nächster redaktionsschluss: november 2008, genauer termin dann auf www.innsbruck.asus.sh | texte, bilder, glühweinwärmehalter, rezensionen & kritiken bitte an innsbruck@asus.sh mailen | es könnte vorkommen, dass der ein oder andere artikel die meinung der autorInnen widerspiegelt und den wunsch der redaktion nach geschlechtergerechter formulierung nicht teilt.



impresum

diogenes | nummer 66 | 2008

zeitschrift der südtiroler hochschülerInnenschaft (sh) | associazione studenti/
esse universitari/e (asus) | lia di studenc dl'université de südtirol | außenstelle
innsbruck

auflage: 2200

herausgeberin: sh.asus.innsbruck, museumstraße 25, +43 (0)512/938316,
www.innsbruck.asus.sh, innsbruck@asus.sh



sh.asus

wer wie wo was

Was ist die sh.asus?

Die südtiroler hochschülerInnenschaft (sh.asus) ist die offiziell anerkannte Vertretung der Südtiroler Studierenden. Wir stellen für Studierende ein breites Serviceangebot bereit, möchten aber auch zu sachlicher Diskussion und kritischer Hinterfragung von bildungs-, kultur-, umwelt- und sozialpolitischen Vorgängen anregen, entsprechende Aktionen setzen und somit durch die aktive Besetzung des politisch-gesellschaftlichen Raumes einen Beitrag für eine offene Diskussion gesellschaftlicher Themen leisten.

Den Hauptsitz hat die sh.asus in der Kapuzinergasse 2 in Bozen. Dort arbeiten vier MitarbeiterInnen, die sich neben Studenttitelanerkennungen in Italien um allgemeine Beratung (z.B. die neuen online-Stipendien, neue Studiengänge, Aufnahmeprüfungen etc.) und die Vertretung der Studierenden auf Landesebene kümmern.

Das eigentliche Vereinsleben spielt sich in den italienischen und österreichischen Außenstellen Bologna, Padua, Trient bzw. Graz, Innsbruck, Salzburg und Wien ab. Diese setzen sich aus StudentInnen zusammen, die auf ehrenamtlicher Basis versuchen, allen Studierenden ein vielfältiges und abwechslungsreiches Programm zu bieten – von Festen, Konzerten, AutorInnenlesungen, Filmabenden, Workshops, Tanzkursen bis zu Diskussionen ist für jedeN etwas dabei.

sh.asus.innsbruck

Die sh.asus.innsbruck befindet sich in der Museumstraße 25. Dort gibts diverse Zeitungen, Internet, TV, Video, eine Waschmaschine (ein Waschgang = ein Euro), außerdem eine feine Küche, wo schon mal ein Kaffee oder ein Topf Nudeln gekocht werden können.

Wir bieten auch einen eigenen Beratungsdienst an: Bei Fragen zu Stipendien, Wohnen, Zusatzprüfungen etc. schau doch einfach dienstags und donnerstags von 10 – 12 Uhr bei uns vorbei (Vorsicht, in den Ferien geänderte Öffnungszeiten), oder sende ganz einfach eine E-Mail an innsbruck@asus.sh. Aktuelle News findest du auf unserer Homepage: www.innsbruck.asus.sh.

Viermal jährlich bringen wir von der sh.asus.innsbruck den „diogenes“ heraus, welcher an alle in Innsbruck Studierenden verschickt wird und worin jedeR die Möglichkeit hat, einen eigenen Beitrag zu veröffentlichen.

Newsletter

Falls du interessiert bist an unsern Neuigkeiten und Informationen (neue Stipendien, Studenttitelanerkennungen, Feste, Lesungen ecc.), meld dich einfach mit deinem Namen und deiner e-mail-Adresse auf www.innsbruck.asus.sh unter „Newsletter“ an, und schon bist du drin!

Wieso sh.asus-Mitglied?

Durch deine Mitgliedschaft unterstützt du in erster Linie unsere ehrenamtliche Tätigkeit. Eine große Mitgliederzahl ist für die sh.asus wichtig, um die Interessen der Südtiroler Studierenden besser gegenüber der Politik, Uni, Presse usw. vertreten zu können. Beispielsweise sind wir im Landesbeirat für Hochschulfürsorge vertreten, wo u.a. die Kriterien für die Stipendienvergabe festgelegt werden. Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt aktuell 10 Euro. In dieser Zeit bekommst du zweimal den Skolast zugeschickt (die Zeitschrift der gesamten sh.asus), 30 % Skonto auf alle Bücher die im Raetia-Verlag (Bozen, Weintraubengasse) erscheinen und Ermäßigungen bei unseren Veranstaltungen.

MitarbeiterInnentreffen

Wir treffen uns jeden Mittwoch um 20 Uhr auf unserer Bude. Dabei kann jedeR seine Vorstellungen und Ideen in die gesellige Runde einbringen. Alle Interessierten sind herzlich zum Dabeisein eingeladen. Es ist für uns sehr wichtig, dass immer neue Leute zur sh.asus stoßen und so für immer neue Inputs sorgen. Auch wir waren einmal das erste Mal dort und haben entdeckt, dass die sh.asus allen die Möglichkeit gibt, wertvolle Erfahrungen zu sammeln, viele Leute kennen zu lernen und das Studium nicht nur studierend abzuwickeln.

Veranstaltungen

do 30.10.

ZELOS

ab 14 Uhr,
Aula Universitäts-
hauptgebäude

Am Donnerstag, 30. Oktober stellen sich alle studentischen und universitätsnahen Organisationen im Rahmen von ZELOS, der ersten Messe für außeruniversitäres Engagement in Innsbruck vor. Neben der Österreichischen HochschülerInnenschaft (ÖH), dem Debattierclub, und vielen anderen Organisationen ist dort auch die Südtiroler HochschülerInnenschaft (sh.asus) vertreten.

Was bringt außeruniversitäres Engagement überhaupt? In diesen Organisationen bietet sich für dich die Möglichkeit, dich entweder fachspezifisch oder auch ganz abseits vom Fach weiterzuentwickeln. Die Schwerpunkte reichen von musikalischer Betätigung bis hin zum Sammeln von Projekt- bzw. Praxiserfahrung und decken viele Interessen ab. Schau doch einfach mal ganz unverbindlich bei ZELOS vorbei, vielleicht interessiert dich ja die eine oder andere Organisation.

mi 5.11.

Vollversammlung der sh.asus

20 Uhr, Sh-Bude,
Museumstraße 25

ALLE Studierenden sind herzlich eingeladen, zur Vollversammlung der sh.asus zu kommen, wir freuen uns!

hinkommen,
dabei sein,
einfach mal schau,
mitreden.

ab di 4.11.

Vorbereitungskurs

auf die Zweisprachig-
keitsprüfung

Auch dieses Wintersemester gibt es wieder einen Vorbereitungskurs auf die Zweisprachigkeitsprüfung. Insgesamt werden 6 (nach Vereinbarung mit der Kursleiterin eventuell auch 7) Termine abgehalten, und zwar immer dienstags, 20-22 Uhr mit Start am Dienstag, 4. November 2008.

Anmeldung unbedingt erforderlich: am besten per Mail an innsbruck@asus.sh oder auch telefonisch 0512 938316 (Anmeldeschluss ist Donnerstag, 30. Oktober.) Der Kurs kostet für Mitglieder der sh.asus 20 €, für Nicht-Mitglieder 35 €. Es besteht selbstredend die Möglichkeit, bei der Anmeldung Mitglied bei der sh.asus zu werden.

Ö-Slam

24. und 25. Oktober 2008
Innsbruck, Bierstindl
2. Österreichische Poetry Slam Meisterschaften
I slam, you slam, we all slam @ Ö-Slam



Der Ablauf:

In zwei Vorrunden werden die 10 FinalteilnehmerInnen eruiert. Einen Vorrundenstartplatz kann man sich noch am Freitag, beim regulären BPS bei dem alle mitmachen dürfen, erlesen. Auch beim Themen-Slam (Erotik und Tiere, moderiert vom Vorjahressieger Gramadigg) dürfen alle mitmachen.

Der Termin:

Freitag, 24. Oktober 2008

Bierstindl Poetry Slam: 20 Uhr, Vorrunde 1: 22 Uhr, Themen-Slam: Mitternacht

Samstag, 25. Oktober 2008

Vorrunde 2: 20Uhr30, Finalrunde: 22Uhr30, danach Tanzboden Rosa spezial



Von den aktiven Poetry Slams in Österreich (Poetry Slam = Wettlesen um die Gunst des Publikums) ist der Bierstindl Slam der längstgediente. Die Innsbrucker Slam Szene ist besonders aktiv, reisefreudig und erfolgreich. Das Innsbrucker Slam Publikum besonders verlässlich, begeisterungsfähig und immer zahlreich. Deshalb ist es gut und recht, dass die zweiten österreichischen Poetry Slam Meisterschaften im Bierstindl stattfinden.

Der Ö-Slam wird die momentan besten 24 SlammerInnen aus allen Bundesländern (u. a. die Local Heros Der Koschuh, Stefan Abermann und Martin Fritz) an zwei Tagen auf die Bierstindl Theater Bühne bringen und um den Ö-Slam-Titel ringen lassen. Jeder regelmäßige österreichische Poetry Slam nominiert seinen Favoriten, einige qualifizieren sich über das Slam-Ranking (bei jedem Slam in der vergangenen Saison wurden Punkte vergeben).

Zu erwarten ist Storytelling, Spoken Word, Kabarett, HipHopaffines, Sprachexperimentelles, Mundartdichtung, Lautmalerei, etc. etc. In Summe: abwechslungsreiche, unterhaltsame Wortfluten, Slam Poetry eben.

Für den Flow des Abends verantwortlich fühlen sich die Slam MCs: Markus Köhle & Mieke Medusa

Für die Party danach, davor und dazwischen die: Ö-Slam-DJs und das Tanzboden Rosa DJ-Team

Der Eintritt:

pro Abend 7/5, 2-Tages-Ticket: 10/8

Das Motto:

I slam, you slam, we all slam @ Ö-Slam

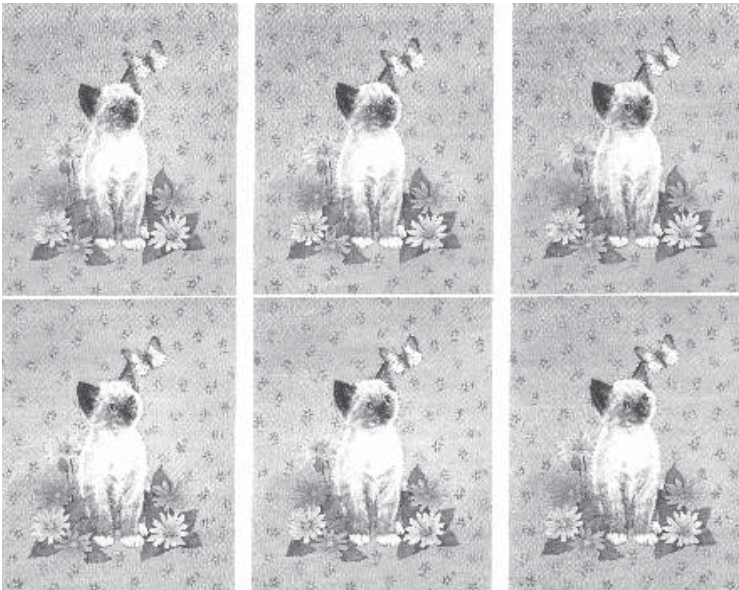
Weitere Infos:

www.ö-slam.at

Die Poetik des Lesers

Prolegomenon zu einer strukturalen Textanalyse der Leserbriefe der Tageszeitung „Dolomiten“

von Martin Fritz



„Die poetische Funktion projiziert das Prinzip der Äquivalenz von der Achse der Selektion auf die Achse der Kombination“
Roman Jakobson: Linguistik und Poetik

„Das ist dann schon fast Journalismus!“
Benjamin von Stuckrad-Barre: Soloalbum

„Zusätzlich aber schafft sich die Form des Kunstwerks ein eigenes ‚Woraus‘ der Selektion, einen Raum sinnvoller kompositorischer Möglichkeiten, auf es in einer Weise zugreift, die als Auswahl kenntlich ist.“
Niklas Luhmann

¹Textkorpus sind Leserbriefe der Zeitschrift Dolomiten aus dem Zeitraum vom 24. Mai bis zum 20. Juni 2008. Interpunktion, Orthographie und Grammatik sind von den Originalen übernommen, unvollständig wiedergegebene Sätze durch drei Auslassungspunkte gekennzeichnet.

Mit einem Umfang von täglich oft mehreren Seiten nehmen die Texte einer wohl auch viel gelesenen Textsorte in der Tageszeitung „Dolomiten“ schon allein durch ihre Quantität einen großen Stellenwert in der Konkurrenz zu den sonstigen Nachrichten und Kommentaren ein: die Leserbriefe. Wenig überraschend für das „Tagblatt der Südtiroler“ schreiben bei der Zeitung „Dolomiten“ auch Verfasserinnen Leserbriefe, wahrscheinlich weil ein Binnen-I den in der Kopfzeile unbestreitbar gegebenen und wichtigen Lesefluss stören würde. Wie dem auch sei, die Redaktion wie die LeserInnen der Zeitung können sich über einen steten Strom an Zusendungen freuen, die – wie hier¹ gezeigt werden soll – ihren ganz eigenen ästhetischen Reiz haben.

Im Folgenden werden inhaltliche Aspekte völlig ausgeklammert. Damit soll nicht behauptet werden, dass nicht auch inhaltliche Herangehensweisen wie etwa diskursanalytische u.ä. Untersuchungen zu aufschlussreichen Ergebnissen kommen könnten (bzw. dass der Inhalt der Leserbriefe nicht von Interesse wäre); die spezifische Fragestellung hier ist aber eben eine, bei der es zunächst einmal unerheblich ist, ob „Zuerst die Füße“, eine Veranstaltung einer religiösen Gruppierung mit Verkleidungen oder eine Lehrperson, die eine Nationalflagge verteilt, Anlass für die Textchen ist, um die es im Folgenden gehen soll. Wobei natürlich wohl wahr ist, dass gerade die Diskurse über ein Kunstwerk, wie sie anlässlich des ersten Falls geführt wurden, nicht frei von Relevanz für akademische ästhetische Diskussionen oder sogar für eine systemtheoretische Herangehensweise wären: Was da an Verwirrung von Kunstsystem und anderen Funktionssystemen der Gesellschaft geleistet wurde, hätte Niklas Luhmann gewiss zu begeistern vermocht.

In jedem Fall will die vorliegende strukturelle Analyse der Leserbriefe jene formalen Aspekte in den Blick nehmen, denen äußerlich ist, ob sie zur Kritik von Kunstwerken, religiösen Bräuchen oder Spezifika des Unterrichtssystems Verwendung finden – Meinungen bzw. Dinge oder Sachverhalte, die als würdig dafür erachtet werden, eine Meinung dazu zu haben, gibt es ja viele und das muss auch nicht unbedingt schlecht sein, soll hier aber weder interessieren, noch kommentiert und bewertet werden.

Der das erste Motto dieses Textes gebende strukturalistische Literaturwissenschaftler Roman Jakobson verstand die Produktion von Mit einem Umfang von täglich oft mehreren Seiten nehmen die Texte einer wohl auch viel gelesenen Textsorte in der Tageszeitung „Dolomiten“ schon allein durch ihre Quantität einen großen Stellenwert

in der Konkurrenz zu den sonstigen Nachrichten und Kommentaren ein: die Leserbriefe. Wenig überraschend für das „Tagblatt der Südtiroler“ schreiben bei der Zeitung „Dolomiten“ auch Verfasserinnen Leserbriefe, wahrscheinlich weil ein Binnen-I den in der Kopfzeile unbestreitbar gegebenen und wichtigen Lesefluss stören würde. Wie dem auch sei, die Redaktion wie die LeserInnen der Zeitung können sich über einen steten Strom an Zusendungen freuen, die – wie hier gezeigt werden soll – ihren ganz eigenen ästhetischen Reiz haben. Im Folgenden werden inhaltliche Aspekte völlig ausgeklammert. Damit soll nicht behauptet werden, dass nicht auch inhaltliche Herangehensweisen wie etwa diskursanalytische u.ä. Untersuchungen zu aufschlussreichen Ergebnissen kommen könnten (bzw. dass der Inhalt der Leserbriefe nicht von Interesse wäre); die spezifische Fragestellung hier ist aber eben eine, bei der es zunächst einmal unerheblich ist, ob „Zuerst die Füße“, eine Veranstaltung einer religiösen Gruppierung mit Verkleidungen oder eine Lehrperson, die eine Nationalflagge verteilt, Anlass für die Textchen ist, um die es im Folgenden gehen soll. Wobei natürlich wohl wahr ist, dass gerade die Diskurse über ein Kunstwerk, wie sie anlässlich des ersten Falls geführt wurden, nicht frei von Relevanz für akademische ästhetische Diskussionen oder sogar für eine systemtheoretische Herangehensweise wären: Was da an Verwirrung von Kunstsystem und anderen Funktionssystemen der Gesellschaft geleistet wurde, hätte Niklas Luhmann gewiss zu begeistern vermocht.

In jedem Fall will die vorliegende strukturelle Analyse der Leserbriefe jene formalen Aspekte in den Blick nehmen, denen äußerlich ist, ob sie zur Kritik von Kunstwerken, religiösen Bräuchen oder Spezifika des Unterrichtssystems Verwendung finden – Meinungen bzw. Dinge oder Sachverhalte, die als würdig dafür erachtet werden, eine Meinung dazu zu haben, gibt es ja viele und das muss auch nicht unbedingt schlecht sein, soll hier aber weder interessieren, noch kommentiert und bewertet werden.

Der das erste Motto dieses Textes gebende strukturalistische Literaturwissenschaftler Roman Jakobson verstand die Produktion von Texten als eine Auswahl aus verschiedenen Möglichkeiten eines Paradigmas (Achse der Selektion), die dann syntagmatisch aneinander gereiht werden (Achse der Kombination). Literarischen Texten ist dabei das Verfahren eigen, dass sie Äquivalenzbeziehungen nicht nur unter den einzelnen Elementen eines Paradigmas (z.B. ähnliche klingende oder etwas ähnliches bedeutende Wörter) herstellen, sondern auch im syntagmatischen Verlauf Äquivalenzen herstellen,

wodurch sie erstens schön, weil zweitens mehrdeutig werden.² Wo dies im Fall von Literatur nicht der Fall ist, wird es zumindest mit dem selben Ergebnis unterstellt.

Diese Schönheit qua Gemachtheit von (auch nicht genuin) literarischen Texten zu zeigen, indem viele strukturell ähnliche Texte in ihre Paradigmen zurückzerlegt werden und so neu sortiert die (ästhetisch genießbare) Gewagtheit ihrer syntagmatischen Kombination sichtbar gemacht wird, hat als Verfahren (u.a.) Benjamin von Stuckrad-Barre entwickelt. In einer Analyse der Bildbeschreibungstexte der „nackten Girls aus der Bild-Zeitung“ ordnet von Stuckrad-Barre die Textchen nach Paradigmen wie „gute Namen“, „erlernter Beruf“, „Grund für die Nacktheit“ oder „Zurufe der Redaktion“ etc., womit er das ästhetische Verfahren der Texte aus den Texten selbst ableitet und durch die explizite Vorführung dessen selbst nichts anderes als ein ästhetisches Verfahren herstellt – heraus kommt also erst wieder Literatur.³

Systemtheoretisch ausgedrückt: Kunst ist nie etwas anderes, als die Selektion aus Möglichkeiten, die – obwohl kontingent, also auch anders möglich – dennoch durch sich selbst als notwendig überzeugen muss. Schönheit (oder im Fall der Literatur: Poesie) kann also gezeigt werden durch das explizit Machen des „Woraus“ der Selektion, durch das Material an Möglichkeiten, an verschiedenen Elementen eines Paradigmas, aus dem KünstlerInnen genau so und nicht anders ihre Kunstwerke geschaffen haben. Dass dieses Meta-Verfahren dann seinerseits eine Selektionsleistung und so nicht frei von ästhetischen Elementen ist, hat von Stuckrad-Barre ja bereits gezeigt.⁴

Ein besseres Ausgangsmaterial für eine solche struktural-analytische Poetizitätsexplizierung und -generierung als die Leserbriefe der Dolomiten sind nun wahrlich schwer denkbar. Erklärtes Erkenntnisinteresse dieser literaturwissenschaftlichen Arbeit ist dabei gewiss nicht die Denunziation von augenscheinlich nicht in Schriftlichkeit geübten VerfasserInnen oder deren Elaboraten als stereotyp, trivial oder inhaltlich verfehlt, sondern vielmehr das Aufzeigen einer Poesie und Schönheit dieser Texte, die zu schauen ein Verfahren, das an der Oberfläche ihres Inhalts verharrt, niemals fähig gewesen wäre.

² Jakobson, Roman: Linguistik und Poetik. In: Ders.: Poetik. Ausgewählte Aufsätze, Frankfurt am Main, Suhrkamp, 1979 (S. 83-119), S.94ff.

³ von Stuckrad-Barre, Benjamin: Soloalbum, Köln, Kiepenheuer und Witsch, 11998, 2001, S.42ff.

⁴ Luhmann, Niklas: Schriften zu Kunst und Literatur. Herausgegeben von Niels Werber, Frankfurt am Main, Suhrkamp, 2008, S.127ff.

Offenlegung der eigenen Subjektivität

- Als einer der beiden Organisatoren der Protestaktion am Herz-Jesu-Sonntag vor dem Museion...
- Ich hatte gerade nichts besseres zu tun am Pfingstmontag.
- Als Vorsitzender des Vereins für christliche Erziehung und Schule...
- Als Mutter eines zweisprachigen Kindes, das zwei Jahre lang einen deutschen Kindergarten besucht hat...
- Unser zweites Kind verlässt dieses Jahr den deutschsprachigen Kindergarten.
- Ich bin nicht Kunstsachverständige.
- Als junge Familie, die versucht ihre Kinder in der heutigen Zeit nach christlichem Vorbild zu erziehen, bin ich...
- Als Logopädin komme ich oft mit Eltern in Kontakt, die ihre Kinder zweisprachig erziehen möchten, dabei aber auf Schwierigkeiten stoßen.
- Als Elternvertreterin des Kindergartens Leifers/Kennedy...
- Ich kenne Kippenberger aus meiner Zeit als Künstler in Wien.

Analyse der Ausgangssituation

- Die SVP war in ihrer wahrlich langen Geschichte so erfolgreich, gerade weil sie geradlinig und damit berechenbar war.
- Es herrscht Orientierungslosigkeit und Chaos!
- Ich muss schon sagen, ich verstehe einfach die Welt nicht mehr!
- Der Morgenzug vom Vinschgau mit Abfahrt um 7.04 Uhr von Meran nach Bozen ist stets voll.
- Die Übertragung des Grand Prix der Volksmusik sollte für alle ein unterhaltsamer Fernsehabend werden.
- Der „Frosch am Kreuz“ des Künstlers Martin Kippenberger stellt für jeden religiösen Menschen eine Beleidigung und Unverschämtheit dar.
- Der gekreuzigte Frosch ist eine Beleidigung für jeden Katholiken und perverse Kunst, finanziert mit 35 Millionen Euro Steuergeldern!
- Es gibt keinen Respekt, keine Achtung, kein Verständnis, keine Toleranz mehr gegenüber unserer christlichen Tradition und den christlichen Gläubigen.
- Jesus ist für uns gestorben.
- Das Abendland hat seinen Gott gegen einen Frosch eingetauscht und trägt dies auch noch stolz öffentlich zur Schau!

– Das ist keine Kunst und noch weniger Kultur, sondern ganz einfach ein Skandal und eine Schweinerei, wie immer dazu zur Verteidigung des Werks geredet wird.

– Wie es um die Identität bestellt ist, zeigen die Verwelschung von Kindergarten und Schule und die rasante Zunahme der Mischehen.

– Mit fast 40 Mio. Steuergeldern wird ein Museum gebaut und darin Exponate ausgestellt, die die christlichen Werte mit Füßen treten.

– Man vergisst wissentlich, dass wir uns mitten in einem Glaubenskrieg, den die radikalen Moslems ausgerufen haben, befinden, müssen aber diese Provokation dulden.

– Bürger, denen das „Fachverständnis“ für dieses Exponat abgeht, müssen sich zusätzlich im Namen einer kaum mehr nachvollziehbaren „Toleranz“ beleidigen lassen.

– Ob der Frosch auf dem Kreuze ein künstlerisches Werk ist oder nicht bzw. was man damit ausdrücken möchte, ist für mich kein Thema.

– Den gekreuzigten Frosch hat ein Kranker gebastelt.

– Ein winziger Trost: Herr Kippenberger ist bundesdeutscher Staatsbürger, dessen Können wir Südtiroler gewiss sein.

– Anständige Personen haben von einer Speicherung ihrer DNA nichts zu befürchten.

– Auf die Engelszungen der Linken, der Sozialisten, ist die Südtiroler Volkspartei vor zwei Jahren mit ihrer Gefolgstreue zu Prodi und Genossen hereingefallen im naiven Glauben der materialistische, atheistische Sozialismus würde Verständnis haben für Werte wie Religion, Volkstum, Freiheit, Würde des Menschen von Gott her.

– Der arme Frosch ist in meinen Augen ein billiges Machwerk, das jeder mit etwas Phantasie und ohne besondere handwerkliche Fähigkeiten herstellen kann, besonders unter Alkoholeinfluss!

– Vielleicht ist das gar nicht so schlecht, denn das Christentum ist immer in der Verfolgung erstarkt.



Argumente/kryptisch

– Um das verlorene Vertrauen wiederherzustellen, muss sie genau diese Glaubwürdigkeit wiederherstellen und diesen unsäglichen Schlingerkurs beenden.

– Auch Papst Johannes Paul II. blieb so lange, bis es nicht mehr ging.

– Freie Kunst darf nicht die Gefühle von Millionen Christen verletzen und erniedrigen.

– Sicher ist aber, dass diese Kunst Geld kostet, für welche ich als Steuerzahler mein Geld nicht ausgegeben wissen möchte.

– Ich finde es geschmacklos, kann über Kunst nicht urteilen.

– Wenn die Museumsleitung selbstbewusst und arrogant an der grünen Kröte festhält und meint, ihre Kunstkompetenz herzuzeigen, so ist sie gleich arm dran wie der arme Frosch am Kreuz.

– Kunst hin oder Kunst her, so etwas darf es einfach nicht geben, dafür gibt es keine Entschuldigung.

– Die Krone unseres kulturellen Lebens ist aber zweifellos unsere Muttersprache;

- Die Steuerzahler werden zu Melkkühen degradiert und auch noch als Dummköpfe dargestellt, wenn sie mit den Ergüssen sogenannter Experten bzw. Künstler konfrontiert werden.
- Ein seelischer Schmerz kann gleich verletzen wie ein körperlicher.
- Die Sprache spricht klar und deutlich den geistigen Zustand und legt Zeugnis ab von der Gesinnung.
- Man verlangt Toleranz und Verständnis gegenüber dieser Kunst, aber man vergisst gerne, dass auch wir Toleranz und Verständnis verlangen dürfen.
- Ich fühle mich unwillkürlich in die Zeit der Christenverfolgung versetzt, wo zum Spott Esel auf das Kreuz verbannt wurden.
- Ich finde, dass der Frosch auf dem Kreuz mit der Zunge draußen eine Gotteslästerung ist.
- Wenn so etwas bei den Moslems mit ihrem Mohamed passiert wäre, hätte das wahrscheinlich den Dritten Weltkrieg ausgelöst.
- Provozieren kann jeder, das ist keine Kunst.
- Ändern wir unser mentales System (also unser Denken), und unsere Welt ändert sich.
- Ich glaube nicht, dass ER es als Kunstwerk gelten lässt.
- Kunst hat dem Menschen zu dienen.
- Kunst darf nicht alles, steht nicht über allem.
- Für mich hat Kunst etwas mit können zu tun.
- Wir wollen keine islamischen Verhältnisse.
- Die Kastelruther Spatzen haben immerhin zehn Echos für ihre Musik bekommen, und nicht für eine Lachnummer.
- Nur: Südtirol ist nicht Babylon!

offene Fragen

- Wie ist es möglich, bei dem heutigen Priestermangel einen noch fähigen Priester, der noch gewillt ist, weiter zu arbeiten, solange Gott ihm die Gesundheit schenkt, aufzufordern, seine Pfarrei abzugeben?
- Muss Frau Breitenberger wirklich auf zwei Sänger zurückgreifen, die irgendwo mal irgendwas gewonnen haben?
- Was hat uns dieses Gesetz 194 in 30 Jahren gebracht?
- Entschuldigung für meine Borniertheit, aber wie weit darf Kunst „ausarten“?
- Wie reagierten denn die Gläubigen des Islam, als man Karikaturen ihres Propheten veröffentlichte?
- Der gekreuzigte Frosch soll Kunst sein?

- Ist das Kreuz nicht das Zeichen unseres Glaubens, dem man mit Ehrfurcht begegnen soll?
- Müssen wir aus falsch verstandenem Freidenker- und Toleranzzwang heraus jede noch so abartige Ausgeburt verirrter „Künstler“-Hirne akzeptieren und unsere Gefühle als Christen aufs Äußerste beleidigen und verhöhnen lassen?
- Ist es vielleicht darauf zurückzuführen, dass der Präsident des Museums ein Weinhändler ist, der das Werk eines Besoffenen als Kunstwerk darstellen will?
- In welchem Zeitalter leben wir?
- Was sind das für gebildete Menschen, die unter dem Deckmantel als „Kunstexperten“ sich die Freiheit nehmen und diktatorisch auf den Köpfen des Volkes herumtrampeln?
- Hat man Kippenberger nicht verstanden?
- Angenommen, der schizophrene Künstler hätte, statt im Suff einen Frosch zu kreuzigen, einen schönen, feinen – aber künstlerisch wertvollen Mord begangen?
- Was würde sie sagen, wenn ihr Vater als Frosch und ihre Mutter als Kröte auch so dargestellt würden?
- Vielleicht wollte der „Künstler“ auch nur auf die Probleme einheimischer Frösche hinweisen?
- Was produziert ein mit Drogen und Alkohol vollgestopftes Hirn?
- Wo stand Herr Martin Kippenberger denn politisch, parteipolitisch, weltanschaulich, dass ihn unsere LINKEN derart würdigen, seinen Frosch am Kreuz mit Nachdruck verteidigen?
- Soll das Kunst sein?
- Wenn Ihnen das Kastelruther-Spatzen-Video den letzten Nerv geraubt hat, so frage ich mich, warum sie nicht einfach das Programm gewechselt haben?
- Aber wie solchen Frevel künftig verhindern?
- Wie wäre es, wenn man die islamische Kultur so verhöhnen würde?
- Ist es Aufgabe des Museums, dass der Besucher zeitgenössische Kunst zum Kotzen findet oder einfach nur langweilig?

Vorschläge zur Verbesserung der Situation

- Die SVP würde gut daran tun, wieder einen geradlinigen Kurs zu fahren.
- Ein solch schwerwiegendes Fehlverhalten sollte auf jeden Fall personelle Konsequenzen haben.
- Ich selbst würde jedenfalls „den Frosch“ schnellstens entfernen,

bevor der unvergängliche und lebendige Gott sich selbst der Sache annimmt.

- Die „Verantwortlichen“ – alle! – sollen umgehend von allen Ämtern und Positionen zurücktreten.
- Hängt diesen Frosch doch ohne Kreuz an die Wand, dann erübrigt sich das ganze Theater.
- Wir fordern somit die Leitung dieses Skandalmuseums auf, das gotteslästerliche Gebilde sofort zu entfernen.
- Es erscheint somit an der Zeit, dass die Wählerinnen und Wähler bei den kommenden Wahlen dafür sorgen, dass für die Kulturpolitik in unserem Lande andere Personen beauftragt werden, damit wieder wirkliche Kultur zum Wohl des Volkes, nicht aber Unkultur betrieben wird.
- ...dann würde ich vorschlagen, dass ein nächstes Mal eben eine solche „Persönlichkeit“ sich als freiwilliges Opfer anbieten könnte; ein Herr Gatterer, meinerwegen mit Schweinerüssel, ist ja keine Beleidigung, lediglich freie Meinungsäußerung.
- Man sollte dieses Werk nicht auf diesem Platz lassen.
- Dieses schändliche Froschkreuz gehört sofort des Landes verwiesen oder noch besser sofort vernichtet.
- Dieses abscheuliche Froschkreuz hat mit Kunst nichts zu tun, sondern gehört ohne Wenn und Aber sofort entfernt und ins höllische Feuer geworfen.
- Dafür aber nagelt alle jene aufs Kreuz, die diese schändliche Idee hatten, aber auch jene, welche dies genehmigt und gutgeheißen haben.
- Das unverschämte, gottbeleidigende und teure (Steuergelder) Schandwerk, welches uns seit dem Fronleichnamfest (Eröffnung) von den Verantwortlichen des Museumsvereins stur vor Augen gehalten wird, muss unbedingt entfernt werden...
- Der Frosch soll weiterhin ausgestellt werden!
- Den Verantwortlichen und allen voran der Kuratorin sollen der Frosch und unsere Steuergelder im Hals stecken bleiben.
- Bei den kommenden Landtagswahlen sollen solche Parteien und deren Kandidaten, welche den Krötentempel besuchen, nicht gewählt werden.
- Mein persönlicher Rat: Keine Diskussionen mehr und die sofortige Entfernung dieser beschämenden verletzenden Kunstskulptur!
- Man könnten neben dem Frosch auch Karikaturen von Mohammed aufhängen, dann wäre das Problem aus der Welt geschafft.
- Die Freunde des gekreuzigten Frosches sind zu meiden und für

einige Zeit dem Teufel zu überlassen, damit sie sich bekehren!
 – Denken wir auch darüber nach, ob wir wirklich die Türkei aufnehmen und das christliche Abendland dem Islam opfern wollen.

Schlussappell

- Denn nur Glaubwürdigkeit schafft Vertrauen!
- Mein Motto: Schuster, bleib bei deinen Leisten.
- Einmal muss Schluss sein mit solch freier Kunst.
- Und da sollen sie sich jetzt nicht herausreden!
- Und man soll sich auch nicht herausreden, indem man die Freiheit der Kunst beschwört!
- Der Islam hätte bereits die Konsequenzen gezogen... Es möge euch der Frosch im Hals stecken bleiben, auch bei den Wahlen!
- Mit diesem Pauluswort ist eigentlich alles gesagt.
- Da kann man nur sagen, arme Südtiroler Familien und Kinder, wenn es den hiesigen SVP-Feministinnen ermöglicht wird, diese Ideologien zu verwirklichen.
- In der Geschlechtlichkeit gibt es eben keinen Ersatz für die Keuschheit!
- Unser Steuergeld sollte man lieber für Kinderkrippen, Kindergärten oder Altersheime verwenden.
- Moderne Kunst: Quo Vadis!
- Mander, es ist Zeit, auch im öffentlichen Leben die tirolerische Wesenheit zu untermauern und sich nicht von einer Horde „Unwissender“, allen Kindern und Besuchern des Museions, Sexorgien von Tieren und verkommenen Menschen zu exponieren!
- Wir wollen allen Südtirolerinnen und Südtirolern raten, dieses Museum mit dem weitgehend abstoßenden und menschenverachtenden Inhalt nicht zu besuchen und vor keine Kinder Jugendliche mitzunehmen.
- Es lebe die Vetterwirtschaft und der Grand Prix.
- Ich hoffe, dass im Oktober an dem so begehrten Zettel das Kreuz fehlt!
- Noch einmal: Der Frosch muss weg!
- Hoffentlich schadet dieser Frosch nicht unserer geliebten Heimat Südtirol.
- Liebe Landsleute, bitte kommt gerne aus Liebe zum Herrgott zur Gebetsstündestunde jeden Samstag von 18 bis 19 Uhr zum Museum nach Bozen.
- Na dann, „Prost“, Südtirol.
- Möge Gott uns allen gnädig sein.

Ralphs Ratgeber

Die Grundidee dieses lang gedienten Ratgebers bestand ursprünglich darin, einen Ratgeber zu verfassen, in dem die alltäglichen Probleme des Studierendenlebens besprochen und Lösungen angeboten werden. Nachdem der originale Ralph di Lazzaro sein Studium und seine Zeit in Innsbruck mittlerweile abgeschlossen hat, wird sich die Redaktion des Diogenes in Zukunft bemühen in seine Fußstapfen zu steigen und in Ralphs Geiste sowohl jüngeren als auch älteren Semestern mit Rat zur Seite zu stehen.

Für Auskünfte, Kritik oder Vorschläge könnt ihr euch gerne mit einer E-Mail an uns wenden: innsbruck@asus.sh



Viele bunte Seiten – Tageszeitungen im Abo

Die Welt ist voll von Waren und Dienstleistungen für oder gegen die sich entschieden werden muss; und keine Entscheidung ist hier auch eine Entscheidung. Wie aber zu sicheren Maßstäben gelangen, nach denen unterschiedliche (oder doch immergleiche?) Tausch- und Gebrauchswerte beurteilt werden können, wo doch in Zeiten der Verwikipediasierung sämtlicher Sachverhalte die Erkenntnis längst zur Binsenweisheit verkommen ist, dass Objektivität unerreichbar und vielmehr jede Information (schon allein durch ihre Auswahl) durch Interessen geleitet ist?

Ralphs Ratgeber wäre nicht Ralphs Ratgeber, wenn er in diesem Dilemma nicht in erster Linie Hilfe zur Selbsthilfe böte. Denn auch mit einem kritischen Bewusstsein über die Voreingenommenheit jeder Information ist die einzige Möglichkeit zu Information über die Welt in ihren Zusammenhängen zu kommen und die Verlässlichkeit

dieser Information irgendwie beurteilen zu können, die Aufnahme von möglichst viel Information aus möglichst vielen verschiedenen Quellen. Und hier ist ein bequemer und selbst im 21. Jahrhundert noch nicht ausgedienter Weg das Abonnement einer Tageszeitung. Wo sonst gibt es täglich gerade so viele Tatsachen aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Sport, wie in eine Zeitung passen und die noch dazu der Fall und die Nachrichten sind? Darüber hinaus erfüllt eine Zeitung viele andere hilfreiche Funktionen: Ein mit einer Lage Zeitungspapier ausgelegtes Biomüllkisterl ist leichter zu reinigen, Zerbrechliches wird durch den zerknüllten Sportteil beispielhaft geschützt, ein Grillfeuer ist mit der Zeitung von gestern schnell entfacht etc.

Gerade zu Semesterbeginn locken viele Zeitungen mit kostenlosen Test-Abos für meistens vier Wochen. Hier kann zum bedenkenlosen

Zuschlagen geraten werden, kündigen sich diese Abos doch meist nach Ablauf der Probefrist von selbst. Gut organisierte, große WGs können übrigens ausschließlich mit Probe-Abos gut durchs Semester kommen. Die Klausel mit „in den letzten 6 Wochen im selben Haushalt nicht bezogen“ wird selten angewandt, und wozu auch, geht es den Zeitungen doch vor allem eine größere Auflage, damit die redaktionellen Beiträge erst so richtig das passende Umfeld ab-

geben für die Werbeeinschaltungen, die bekanntlich die Haupteinnahmequelle jeder Zeitung darstellen.

Anstatt hier einzelne Zeitungen lobend oder tadelnd herauszustellen, begnügt sich dieser Ratgeber damit, Fakten zu sammeln und übersichtlich darzustellen, aus denen die aufmerksame Leserin dann selbst ihre Schlüsse ziehen kann: (1)

	Preis pro Monat (2)	Blattlinie laut Wikipedia	Extras	Besitzstruktur laut Wikipedia	regional / überregional	Format
Der Standard	15,50	liberal und unabhängig	FR Rondo, SA/SO Album	Bronner Online AG: 49%, Bronner Familien-Privatstiftung: 41%, Oscar Bronner: 10%	überregional	Berliner Format
Die Presse	16,30	bürgerlich-liberal, konservativ und wirtschaftsliberal	SA/SO Spectrum (3)	Styria Medien AG	überregional	Berliner Format
Kronenzeitung	16,90	massenfokussiert	auch SO Ausgabe	WAZ-Gruppe 50%, Hans Dichand 50%	überregional	Kleinformat
Tiroler Tageszeitung	18,80	–	auch SO Ausgabe	Moser Holding	regional	Berliner Format, SO Kleinformat

(1) Verzichtet wurde bei der Auswahl der hier untersuchten Zeitungen auf die Dolomiten-Zeitung, da diese in Innsbruck nur per Abhol-Abo bei wenigen Trafiken bezogen werden kann.

(2) In Euro; errechnet jeweils aus dem Preis eines auf ein Jahr laufenden Abos für Studierende.

(3) Gegläntzt werden kann in intellektuellen Kreisen mit der Meinung: „Insgesamt ist die Presse zwar schon konservativ, aber das Spectrum ist wirklich besser als das Rondo.“



über die zeit und das wienerschnitzel

von andreas raffener

ich nehme mir zeit, weil ich es gern mache. obwohl zeit erfahrungsgemäß geld ist, muss man erkennen, dass die zeit über zwei oder mehr mechanismen an das geld gekoppelt ist. bleiben wir bei den zwei bedeutungsvollen faktoren: da haben wir zum einen den stundenlohn oder monatslohn und zum anderen den (erfolgs-)faktor zins. unser credo wirtschaftlicher natur heißt: wer zeit spart, spart geld. klingt vergleichsweise einfach, ja dieses pauschale glaubenssatzähnliche zitat.

doch wie so oft mag das temporär stimmen. in zeiten von kriselnder italienischer fluggesellschaft und negativen börsennachrichten in der neuen welt, speziell im amerikanischen gefilde, stimmt das langfristig nicht. denn für die zeit, die wir sparen, müssen wir unsere euros, die schwerverdieneten euros, synonym für die europäische einheitswährung, bezahlen. das sagt nicht die nette dame, die zwischen gestressten managern mit mobiltelefonen, laptops und angsterfüllten augen aller, die börsenkonjunktur beobachtet und uns vom internationalen parkett der börse die (un-)heile welt erklärt, sondern professor lentzsch.

und eben dieser walter lentzsch nennt dieses ding oder unding zeiterhaltungssatz. haben wir nun fünfundzwanzig stunden am tag oder eintausendfünfhundert minuten zeit für uns, unsere lieben, liebgewonnenen, hobbys, schule, arbeit, uni oder wie? nein! der so genannte zeiterhaltungssatz ist nichts anderes wie der energieerhaltungssatz. der sagt nur, dass energie nie verloren geht; sie ändert nur ihre form. und so verhält es sich mit der zeit. will ich versuchen, ja den hehren versuch starten, zeit zu sparen, muss ich mir im klaren sein, also gut überlegen, was das mittel- bis langfristig bedeutet. es wird auf diese weise sein, dass ich kurzzeitig viel kostbare zeit einspare, aber dafür oder gerade deswegen mit vielen anderen dingen, einerlei, ob wesentlich oder unwesentlich, bezahlen muss. wir müssen aus diesem grund erst denken, bevor paulchen panther an der uhr dreht bzw. es fünf vor zwölf ist und wir drauflos rennen und blind gegen jede wand stoßen.

konkret können wir den haushalt als beispiel sehen. anno dazumal mussten wir menschen, speziez homo sapiens genannt, körperlich hart schuffen. heute nehmen die haushaltsgeräte die arbeit ab und so gewinnen wir zeit. zeit für uns und für die anderen. aber die wirtschaft ist auch im spiel. welchen preis muss sie zahlen, wenn sie modernisiert und zeit spart? ein beispiel gefällig? gerne! durch die einföhrung von e-mails können mitarbeiter innerhalb eines betriebes schneller kommunizieren. die folgen für das sozi-kulturelle irdische dasein sind fatal: die mitarbeiter haben untereinander weniger persönliche kontakte. folglich entstehen konflikte, die in der guten alten zeit in einem direkten gespräch schnell aus dem weg geräumt werden. ein weiterer nachteil ist, dass jeden morgen tagein tagaus so viele nachrichten im ordner sind. und dieses phänomen e-mail kostet im grunde genommen mehr zeit als früher das erledigen von post.

zeit sparen kann schreckliche folgen mit sich haben. firmen, die überdurchschnittlich die produktion rationalisieren, können so (oder zu) viel herstellen, dass es den markt übersättigt. anbot und nachfrage verstehen sich nicht mehr; die börse crasht; die preise und die branche werden zerstört und ein gegenspieler der zeit kommt ins spiel. der stress.

und der macht wie man weiß krank. also nehmen wir uns zeit und vergessen wir nicht den wesentlichen unterschied, den unterschied zwischen der uhrzeit und der seelenzeit. die seele, angehaucht von lebensenergie, muss mit motion und emotion im einklang bleiben. bewegung im raum sorgt zu einer bewegung in der seele.

doch das schweinebeispiel ist im hinblick auf die zeit ein warnendes beispiel: um 1900 wurden schweine abgeschlachtet, als sie ein bis zwei jahre alt waren. gegenwärtig, sozusagen in der jetztzeit, kommen sie nach rund sechs monaten zum schlachthof. im jahr 2013, im jahr fünf nach der heutigen zeitrechnung, müsste man schweine schlachten, bevor sie auf die welt kommen. in diesem sinne oder auch nicht: nehmen sie sich zeit oder schauen sie, was aus ihrem wienerschnitzel wird.

die stadt ist tatsächlich etwas großes. etymologisch eins mit statt, stätte, ist die stadt eine größere, ja zentralisierte und abgegrenzte siedlung mit einer persönlichen verwaltung. außerdem ist sie mehr als ein dorf, eine siedlung, eine wahllose zusammensetzung aus kirche, widum und bauernhöfen. sie ist ein zentraler ort. in ihr leben die stadtbewohner. logisch, aber ihre bewohner können ethnisch, sprachlich, sozial, kulturell, konfessionell und politisch vielfältig sein. dennoch gibt es die stadt als inhalt nicht. obwohl in der stadt der inhalt bedeutsam ist, kann sie als inhalt noch nicht bestehen. es gibt straßen, alleen, wege, sackgassen, aber auch hochhäuser, wolkenkratzer, ferner sogar villen, einfamilienhäuser, zweifamilienhäuser und auch denkmal. denkmal, bei denen man mal nachdenken oder ihre entstehungsgeschichte überdenken soll. die stadt ist auch ein meilenstein in der menschheitsgeschichte. ein enormer wille des menschen ist der ausdruck für seinen organismus. die stadt gilt als synonym für das symbol der menschheit. bäche und flüsse werden reguliert, damit die stadt nicht gefährdet wird, die naturgewalten sich nicht entfalten können und der mensch mit der natur in harmonischer eintracht per du ist und die heile welt nach außen zeigen kann.

die stadt ist wunderbar, einzigartig, wenn man oberflächlich und ungenau ist. touristen und einheimische treffen sich im zentrum, besuchen die kulturellen highlights, die die stadt zu bieten hat. der bürgermeister ist auch dabei. er schneidet gerade ein band entzwei und genießt das blitzlichtgewitter und das bad in der menge. trotzdem rasen die automassen, ja die blechlawinen, durch die straßen, nach feierabend entflieht jeder in seine eigenen vier wände, verschwindet in seine welt, in seine stadt, in seine anonymität.

doch was ist die stadt noch? sie sind doch auch zufallsprodukte und nur erkennbar, wenn man begreift, was unsere gesellschaft versteht? werte und formen deuten den stadtbewohner und folg-

lich auch das stadtbild. das leitbild der stadt ist auch eine selbstfindung des stadtbewohners. akzeptiert er es, ist es gut. akzeptiert er es nicht, ist es nicht weiter schlimm. jede generation wächst mit neuen werten und formen auf. neuerdings gibt es auch un-werte und un-formen. licht und schatten wechseln sich ab, der verkehr nimmt zu und jede erweiterung ist nicht gut für die stadt. sagen die einen, widerlegen die anderen. der kommerz behauptet sich, die obere schicht wird auf kosten der kleineren schicht reicher, der klassische mittelstand, eigentlich das gerüst einer jeder gut funktionierenden gesellschaft, geht unter.

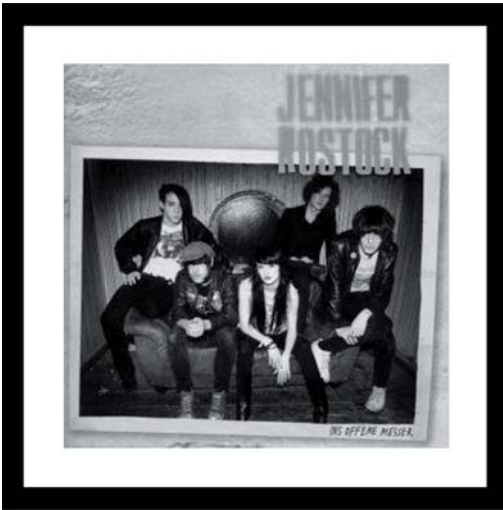
was will der kommerz von uns? er ist immun gegen viele sachen. er ist immun und bleibt immun, denn ihm genügt nur eins: die zentralität. und wir? viele unserer artgenossen ziehen vom land in die stadt. dies, obwohl die städte sich ausweiten und die grünflächen rarer werden. die magie stadt lebt in uns, der ausbruch aus der normalität und dem grauen alltag bietet stoff, der ein landleben nicht bieten kann. jeder hat visionen. auch die stadt. doch die junge einwohnerschicht will mehr. jung sein und jung bleiben, konsumieren und unterhaltung. doch gehört das komasaufen zur unterhaltung? sind knallig-bunte alkopops die basis für eine gute, ja eine bessere unterhaltung? andersum sind städte maßlos, wachsend und allezeit neu. die stadt hat ein prinzip. sie ist die nähe und der austausch, sagen einige. spinnwebenartige strukturen und formen mit geben und nehmen, sagen die anderen. wir wollen uns nicht die stadt nehmen lassen, kontern die anderen. schließlich ist man ja ein teil von ihr. und die bewohner protestieren, dass sie zu einer spaßgesellschaft verkommen würden. peter hahne hat recht: die spaßgesellschaft soll aufhören. wir stadtbewohner müssen die aspekte des austausches, der selbstwahrnehmung bei der arbeit, beim wohnen und in der freizeit ernster nehmen.

will die stadt uns als bewohner? höchstwahrscheinlich kaum, wenn wir künftig phobien gegenüber den anderen entwickeln und zur einsamkeit neigen. städte können einsam machen, städte können maschinen sein, der mensch ist klein und nur unser das jonglieren unserer gedankenwelt kann uns groß machen. die stadt wächst ja sowieso.

über die stadt

von andreas raffener





Wie Fliegen fliegen sie auf jeden Scheiß.

Herzlich Willkommen zur allseits beliebten, ängstlich beäugten Kategorie „Auf Druck alternativ sein sollte ein Job sein – man sollte Geld dafür bekommen, dass man es schafft“, die uns auch diesmal bereits bei der Ankündigung der ihren wie Espenlaub erzittern lässt.

Heute wollen wir, frei nach dem Motto „Kommerz loves us & so do we“, eine Platte beleuchten, die in unser Beuteschema passt: nämlich „Ins offene Messer“ von Jennifer Rostock. Denn da laufen wir genau jetzt straight rein, Mann.

Mann? Ja Mann! Denn mit einem verärgert geschrienen „Mann“ wird die Platte eröffnet. Track eins ist schon mal genehmigt, nicht nur wegen der punkigen Antibeziehungshaltung (nicht: klischeehafte frauliche Männerfeindheit). Dass das Teil mehr rockt als erwartet, hört man schon bei Lied zwei und beim dritten möchte man am liebsten durchs Zimmer hüpfen und alles harmonisch lächelnd klein stampfen.

Nun mal langsam. Wir reden hier von einer MTV-Band. Stimmt. Wir reden hier von einer Band, die dummerweise mit Juli verglichen wird. Stimmt. (Obwohl wir das heimlich ja auch hören. Stimmt.) Wir reden hier von einer Band, die peinlich ist, weil sie beim Bundesvision Songcontest mitgemacht hat. Stimmt. Aber all das entspricht nicht der Wahrheit. Stimmt?

Ja. Denn wir sind bei Nummer vier angelangt und die erinnert mehr an Jet's „are you gonna be my girl“ als die einige Tage vorher

gehörte Version einer Coverband, die den Song quasi zur Eigenkomposition umschrieb. Dazu kommt der auffällige Christina Stürmer-Gesang, der komischerweise nur eine Ein-Track-Phänomen-Erscheinung ist und an eine Nummer aus Christl's zweiter CD erinnert. Vermutlich. Doch um das genau zu überprüfen müssten wir die CDs aus dem Regal holen. Die lassen wir mal vorsichtshalber drinnen. Nicht, weil uns jemand auf frischer Tat ertappen könnte, sondern weil wir die Platten vielleicht besser in Erinnerung haben als sie sind und sie dort auch so behalten möchten.

Wie dem auch sei... Wir sollten uns mit der Rezension beeilen; unsere mit Behutsam ausgewählte Seifenoper beginnt bald und die möchten wir nicht verpassen. Obwohl wir heute zugegebenermaßen in derlei Hinsicht etwas zerrissen sind, denn das Teil rockt noch immer oder besser gesagt schon wieder. Es tropft ein Quäntchen Glam-Punk und 60er Rock'n'Roll aus den Boxen, um dann laut auf dem Boden aufzuschlagen. Neben einigen von uns, die jetzt dort unten sind, weil sie Gedanken denken, die man besser nicht denkt. Davon singt auch Jennifer. Sehr sprichwortlastig intelligent, die ganze Sache. Das reicht bis hin zum Erköningvers. So. Und wo ist jetzt der gefürchtete fürchterlich furchterregende Kommerz? Bei der Dornröschenzeile. Stimmt.

JENNIFER ROSTOCK – INS OFFENE MESSER (2008)

Have you heard the news that you're dead?



Neulich hat mir das Schicksal die letzte VÖ von My Chemical Romance auf den Player gespielt. Es geschah nachts, als sich die bluthungrige Mücke auf den satinschwarzen Bezug meines Kopfkissens niederließ. Erschrocken von der nächtlichen Stummheit wagte ich den allerletzten Versuch, die einst so geschätzten Brüder der Dunkelheit zurück in mein gebrochenes Herz zu schließen. Ich drückte auf Play und wimmerte – denn ich konnte die Musik nicht finden.

Besorgt rewind- und forward-ete ich mich durch die gesamte Tracklist der Liveaufnahme. Einst als „The black parade“ im Jahre 2006 als Studioalbum erschienen, wurde die Platte in den Himmel gelobt, um dort mit der Sonne & Gerards neuer Haarfrisur um die Wette zu strahlen. Nun, über ein Jahr und viele interne Banddifferenzen später, stand „The black parade is dead!“ auf dem Display. Vom Himmel unter die Erde – ein großer Sprung auf der Karriereleiter. Aber was war nun tot? Wer war tot? Die Zeitanzeige lief. Die Lautstärke war auf maximal gestellt. Doch da war nichts. Nichts außer Nichts. Panik überfiel mich. Konnte es wirklich sein, dass uns mcr Nichts

verkaufen wollten und als großzügige Geste auch noch ein Ausrufezeichen gratis dazu gaben, um sich zur Vergebung ihrer inzwischen verjährten Sünden einen Platz im Paradies zu sichern, wo sie hingehörten?

Vielleicht war es die Verzweiflung über die Tatsache, dass die Anführer der grauen, untoten Parade noch so weit vom Himmelreich entfernt waren, die dies seltsame Geschehen weiter voran getrieben hatte. Denn die mcr's sind auf dem Boden geblieben. Das konnte ich auf der DVD beim kleinen Heimat-Gig sehen. Aber gehört habe ich sie trotzdem nicht.

Möglicherweise sind CD und DVD konzeptuell als Stummplatte/film ausgelegt. Falls jemand die Musik finden sollte, möge er/sie/es sich bitte melden. Ich habe mich durch das beabsichtigt-alles-andere-übertönende Fangeschrei noch nicht durchgekämpft.

Die Black Parade ist tot, sie liegt unter der Erde. Bei mcr muss man eben tiefer graben. Gute Nacht.

MY CHEMICAL ROMANCE – THE BLACK PARADE IS DEAD! (2008)

Dateiformate – Teil 1

Textdokumente



von andreas grassl

Ich möchte vorausschicken, dass ich ein gebranntmarktes Kind bin und mich immer wieder über das falsche Format einer Datei geärgert habe. Aber von vorne.

Irgendwo kennt jeder noch die Legende aus der Schule, dass der Computer nur Nullen und Einsen kennt und damit eben höllisch schnell umgehen kann. Wenns nicht so schnell geht, liegt es daran, dass eben sehr viele Nullen und Einsen (die sogenannten Bits) herumgeschaufelt werden müssen. Um beispielsweise das Alphabet mit 26 Buchstaben als Kombination von Bits darzustellen braucht es mindestens 5 Zeichen lange Wörter. Unterscheidet man zwischen Groß- und Kleinbuchstaben verlängert sich die Wortlänge auf 6 Zeichen, nimmt man noch einige Sonderzeichen, Ziffern und so hinzu, kommt man auf 7 Zeichen. Für die, die jetzt beim Einnicken sind, möchte ich auch die Erklärung geben, warum ich so weit aushole. Vor einigen Jahrzehnten, als Speicherplatz und Normen noch sehr rar waren, war jedes einzelne Bit das eingespart werden konnte sehr wertvoll. Als Kompromiss zwischen Speichergeiz, Sehnsucht nach einheitlichem Standard und handlicher Informationsdarstellung kristallisierte sich der ASCII-Code heraus. ASCII steht für American Standard Code for Information Interchange. Die Wortlänge beträgt dabei 8 Bit (1 Byte) und damit 256 verschiedene darstellbare Zeichen. Um sprachlichen Eigenheiten gerecht zu werden, wurde der Zeichensatz aufgeteilt. Die eine Hälfte ist bei jedem Zeichensatz gleich und enthält neben je 26 Klein- und Großbuchstaben zehn Ziffern, gebräuchliche Symbole (z.B. §\$%&), einige Rechenzeichen, Klammern und Steuerzeichen für den Computer. Die andere Hälfte passt sich nationalen Eigenheiten an und beinhaltet akzentuierte Buchstaben, weitere mathematische Zeichen und verschiedene weniger gebräuchliche Symbole. Der ASCII-Code ist bis heute die Grundlage jeder Textdarstellung am Computer und die 128 Basiszeichen haben sich so weit festgebrannt, dass auch andere Zeichensätze (z.B. Unicode) diese im wesentlichen gleich codieren und die Programme sie dann auch lesen können, wenn alles schief geht.

Langer Erklärung, kurzer Sinn: Sieht irgendwas nicht so aus, wie's sollte, liegt's daran, dass sich die Programme nicht auf einen Standard einigen konnten, denn jede Datei ist nach gewissen Mustern aufgebaut. Die einfache Textdatei (Endung .txt) sind dabei einfach aneinander-

gereichte ASCII-Bytes. Problemlos lesbar mit jedem Programm und im Normalfall winzig klein (100 Seiten Diplomarbeit = ca. 150 KB). Konjunktiv? .txt-Dateien sind uncool, weil man dort weder Bilder einfügen noch Textformatierungen speichern kann. Sie eignen sich aber hervorragend, kurze Notizen zu speichern und für Texte, die keine Formatierung brauchen. Probleme kann es nur geben, wenn der Zeichensatz falsch eingestellt ist (Standard ist iso-8859-1, d.h. ASCII-code mit Westeurop. Erweiterung oder Unicode mit bis zu 32 Bit pro Zeichen) und selbst dann lässt sich der Großteil problemlos lesen. Ähnlich gut lesbar und mit Formatierungsinformationen gespickt sind .rtf-Dateien. Geschwungene Klammern gruppieren Blöcke, Formatierungsanweisungen werden von Backslashes eingeleitet. Auf diese Weise können nicht nur Schriftart, -größe und -schnitt eingestellt sondern unter anderem auch Bilder eingebunden werden. rtf-Dateien eignen sich durch ihren einfachen Aufbau hervorragend zum Austausch zwischen verschiedenen Programmen und Betriebssystemen. Dass .rtf nicht das Standardformat ist, liegt zum einen an der Produktpolitik von Microsoft und zum anderen daran, dass nicht alle Erfordernisse einer modernen Textverarbeitung im Standard erklärt sind. Der bisherige de-facto-Standard im Büro ist wohl .doc, das Word-Dokument. Öffnet man es mit einem simplen Texteditor sieht man auf den ersten Blick nur komische dunkle Kästchen, Umlaute, kurz „Glump“, das wenig zum eigentlichen Text beiträgt aber dazu, dass bereits wenige Zeichen Text KiloByte-große Dateien erzeugt. Das Geheimnis hinter den komischen Zeichen ist der Aufbau des Dokuments als sogenanntes Binärformat, d.h. das Programm (in diesem Fall Word) codiert (übersetzt) geschriebene Zeichen und Formatierungsinformationen in nur maschinenlesbare Form, d.h. dass nicht mehr nur die 26 Buchstaben und wenige Steuerzeichen pro Byte in die Datei geschrieben werden, sondern die vollen 256 Bit pro Byte ausgenutzt werden und auf den ASCII-Code nur mehr bei Textabschnitten zurückgegriffen wird. Vorteil der Sache ist, dass statt sperrigen markup-Befehlen kurze Steuerbefehle in der Datei ausreichen, Nachteil ist, dass es das genau passende Programm zum ordnungsgemäßen lesen braucht (MS-Word). An dem Punkt hat Microsoft dann auch die Fußangel eingebaut. Bis Anfang des Jahres wussten bis auf wenige Microsoft-Programmierer niemand auf der Welt genau, wie die Datei

codiert ist und korrekt gelesen bzw. geschrieben werden kann. Es gibt zwar einige Programme, die es ziemlich gut schaffen .doc-Dateien zu lesen und zu schreiben (darunter Openoffice, Abiword, Wordperfect), aber bei Details versagen die Filter dann sogar zwischen unterschiedlichen MS-Word-Versionen. Ich persönlich ärgere mich immer über fehlerformatierte Formulare (siehe Kasten).

Seit ca. 5 Jahren geht die Entwicklung wieder weg von Binärformaten zurück zu Markup-Formaten die eine durchschaubare Struktur bieten und als komprimierte Dateien gespeichert werden. Zwei Formate sind dabei federführend, das OpenDocument-Format (ISO-Standard seit 2006, für Texte .odt) das in OpenOffice seine Heimat hat und Microsofts OOXML-Format (.docx). Die Durchsetzung eines Standards läuft dabei ein wenig durchwachsen ab, da Microsoft das eigene Format durchsetzen möchte, das viel komplizierter (Verteidiger sagen umfassender) aufgebaut ist und damit Konkurrenzprogramme aus dem Rennen schlagen sollte, die den Aufwand der Umsetzung des Standards nicht betreiben können sollten. Zum Vergleich hat die Spezifikation des OpenDocument-Standards gut 700 Seiten, der OOXML-Standard ist auf über 6000 Seiten beschrieben und weist trotzdem teilweise so gravierende Lücken auf, dass das ISO-Standardisierungsverfahren nur mit erheblicher Lobbyarbeit Microsofts fortschreitet und viele Länder (darunter auch Deutschland, Österreich, Frankreich, Japan) dem OpenDocument-Format den Vorzug in der öffentlichen Verwaltung geben. Für den studentischen Gebrauch ist das OpenDocument-Format prädestiniert, da es die Programmsuite gratis im Internet gibt und eine PDF-Exportfunktion eingebaut ist. Alle Uni-Computer haben OpenOffice installiert und die Formatierungen bleiben im Allgemeinen auch beim Öffnen auf anderen Rechnern erhalten.

Formulare – fixe Formatierung

Wenn nicht mehr nur die inneren Werte zählen sondern auch die Formatierung, scheitert oft der „Standardweg“ Word-Dokument speichern. Speichern, schließen, verschicken und aus dem Sinn. Das böse Erwachen kommt dann, sobald jemand anderes an einem anderen Rechner oder mit einem anderen Programm die Datei wieder öffnet. Ränder sind verschoben, Schrifttypen sind verändert, Bilder werden nicht mehr angezeigt oder Seitenumbrüche fehlen. Gibt man dem Kollegen ein Arbeitsdokument weiter ist dies kein Problem, aber bei druckfertigen Dokumenten sind solche Fehler manchmal mehr als nur peinlich. Der Ausweg ist das .pdf-Format, das für alle Dokumente verwendet werden sollte, die aus der Hand gegeben werden und nicht mehr verändert werden sollen. Vorteile sind neben der fixen Formatierung und Einbettung der Schriftarten die Authentizität des Dokuments, d.h. es kann gar nicht mehr verändert werden und eignet sich daher auch zum Veröffentlichen von Flugzetteln, Formularen oder Verträgen. Erstellt wird dieses .pdf-Dokument direkt aus der Office-Anwendung heraus oder mit einem gesonderten Programm, das wie ein Drucker angesprochen wird.

Vorschau:

Im nächsten Diogenes werden neben weiteren Office-Dateiformaten Formate für Film und Ton verglichen.

Glossar

Bit.....	kleinste binäre Informationseinheit in der EDV, mit Null oder Eins symbolisiert
ASCII.....	American Standard Code for Information Interchange, ein Zeichen besetzt fixe 8 Bit
Unicode.....	Alternative Textcodierung, Basiszeichen wie ASCII codiert, Rest variable Bitlänge
markup style.....	die Formatierungsinformationen werden in den Klartext eingebettet (häufig innerhalb geschwungener Klammern)
Binärformat.....	speziell codiertes Datenformat, das nur von gewissen Programmen gelesen werden kann
.txt.....	Dateiendung für unformatierten Text
.rtf.....	Dateiendung für formatierten Text, schnörkellos und schlank
.doc.....	Dateiendung für MS-Worddokumente, Binärformat, kann nur schwer ohne spezifische Software entziffert werden
.wps.....	Dateiendung für MS-Worksdokumente, Binärformat, wenig verbreitet, von wenigen Programmen unterstützt
.docx.....	Dateiendung für MS-Worddokumente, Markupformat, ab Word 2003 unterstützt
.odt.....	Dateiendung für OpenOffice-Textdokumente, Markupformat, ab OpenOffice 2.0 unterstützt
.pdf.....	Dateiendung für geräteunabhängige nicht veränderbare Dokumente, herausgegeben von Adobe, von sehr vielen Programmen unterstützt

Kindskopf

von andreas wiesinger

Ich komme aus den Hochhäusern
Wo der Himmel eng ist und vermietet
Grau waren die Hochhäuser
Grau waren die Anzüge meines Vaters
Grau war das Gesicht meines Vaters
Er arbeitete im Amt

Wir waren Kinder des Betons
Kratzten uns die Knie blutig
Am Asphalt der Vorstadt
Der liebe Gott sieht alles
Sagte die alte Kindergartentante
Wer hat Angst vorm schwarzen Mann?

Als ich acht war, brannte Tschernobyl
Wir hörten von Strahlen und vom Tod
Im Sand zu spielen wurde uns verboten
Der Fernseher erzählte Geschichten
Wir sahen Menschen sterben
Bevor wir wussten, was Leben ist

Als im Osten die Mauer fiel
Kam ich in die Schule der Großen
Ich lernte eine Nummer zu sein
Zurück zu schlagen und mich klein zu machen
Sie lehrten mich ihre Nummern und ihre Kleinheit
Und dass „kindisch“ ein Schimpfwort sei





Ermutigung

von andreas wiesinger

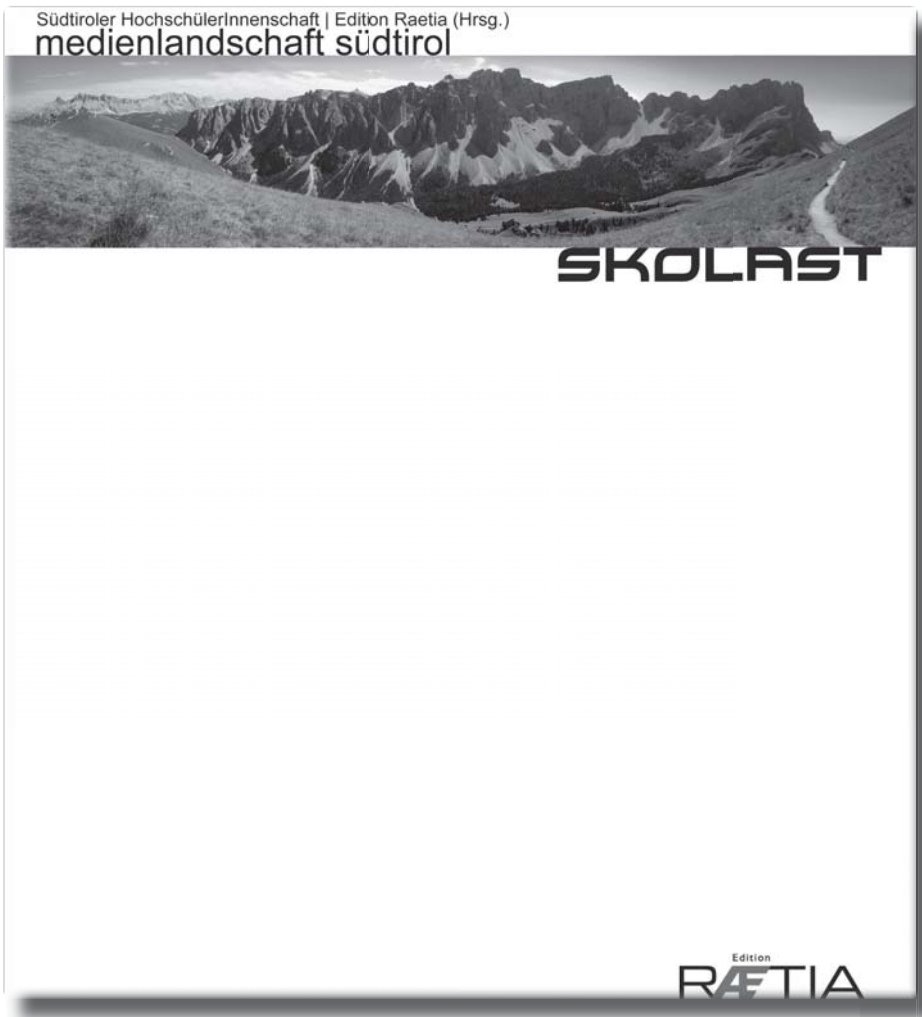
Sag zum Abschied leise: Scheiße
Sammle schräge Augenblicke
Leih der Geschichte dein Gesicht
Aber bitte, bitte vergiss dich nicht
Deine Seele ist ein flirrendes Gehäuse
Dein Körper ist ein schwankendes Zuhause
Dein Geist haust außerhalb der Flasche
Deus ex machina, Maschinengott
Es gibt ihn nicht

Halt dir alle Wünsche offen
Hoffe, träume, widersteh
Übe dich im Eigensinn
Scheiß auf jede Etikette
Hüpf und tanze und vor allem: aus der Reihe
Wenn du mutig bist, dann schrei
Was du berechnest, macht sich nicht bezahlt
Wer spekuliert, hat schon verlor'n
Es gibt Dich einmal – nutze es!

oktober 2008
der skolast zur vortragsreihe

gratis*

*für die mitglieder der sh.asus,
ansonsten 9,50€ (vergleiche: eine jahres-
mitgliedschaft bei der sh.asus kostet 10,- läppische €)



Ausblick

Die südtiroler hochschülerInnenschaft sh.asus wird den Skolasten zur „Medienlandschaft Südtirol“ gemeinsam mit der Edition Raetia präsentieren. Ort und Zeit stehen bei Redaktionsschluss des diogenes noch nicht fest. Infos dazu bitte www.innsbruck.asus.sh entnehmen oder der nächsten Ausgabe des diogenes.

INHALT

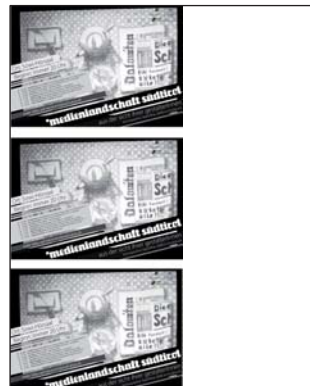
- 8** Südtirols Mediensystem
von Günther Pallaver
- 18** Dem Land den Kragen lockern
von Hans Karl Peterlini
- 26** Der Sender Bozen zwischen Staats- und Landesinteressen
von Oktavia Brugger
- 32** Von der katholischen Gesellschaft zum Familienbetrieb
von Leo Hillebrand
- 42** Der „Vinschger Wind“ Ein Stück Freiheit
von Erwin Bernhart
- 46** Die PZ-Pustertaler Zeitung als Teil der Südtiroler Medienlandschaft: Meinungsvielfalt von unten
von Reinhard Weger
- 52** Die Neue Südtiroler Tageszeitung
von Arnold Tribus
- 58** Il giornalismo italiano nelle „gabbie etniche“
di Giuseppe De Cesare
- 74** Der (vogel)freie Journalist
von Florian Kronbichler

Zur Vorgeschichte des Skolasten

Im Herbst 2007 war der Drang in Kreisen innerhalb der sh.asus und auch rund herum immer stärker geworden eine Veranstaltung zu machen, die auch wieder einmal gesellschaftspolitische Kontexte aufgreift und zeigen sollte, dass die heile „Mainstream-Welt“ Südtirols so nicht existiere. Aus diesen Bestrebungen heraus wurde die Idee geboren, ein Thema in Angriff zu nehmen, das prädestiniert ist für kritische Beobachtungen: das Mediensystem. Nachdem wir das Thema gefunden hatten, begann der nächste Schritt: Wie kann man die Thematik abhandeln, damit alle Aspekte in einer angemessenen Form zur Sprache kommen?

Antwort: in einer Vortragsreihe, die in wöchentlichen Vortragsabenden jeweils einen anderen journalistischen Insider zu Gast hat, der/die zu einem spezifischen Thema seine Sichtweise vorträgt und diese auch in einer Diskussion vertiefen soll.

Herausgekommen ist eine Vortragsreihe, die im April und Mai 2008 in acht Abendveranstaltungen in Innsbruck die relevanten historischen, medientechnischen und gesellschaftspolitischen Themen anschnitten sollte und alle wichtigen Mediensubjekte inkludierte; angefangen bei der Dolomiten bis zu den kleinen Bezirksblättern vom Vinschgau und Pustertal.



Aufruf

Der nächste Skolast ist bereits am Entstehen, es geht um „Freie Universität Bozen – Gestern, Heute, Morgen“ und richtet sich an alle, die zu diesem Thema eine Meinung haben und öffentlich Stellung beziehen möchten.

Die offizielle Zeitschrift der Südtiroler HochschülerInnenschaft möchte auf diesem Wege einen unkonventionellen Zugang zur Innen- und Außenwahrnehmung der Freien Universität eröffnen, das Unileben von verschiedenen Perspektiven beleuchten und die Entwicklung der Uni verfolgen.

Sende deinen Beitrag zur Universität Bozen an bz@asus.sh (max. zwei Din A4-Seiten)
Einsendeschluss ist der 31. Oktober 2008.



von der koschuh

Ich habe da mal eine Frage ...

Was passiert eigentlich wirklich, wenn man den so oft zitierten Löffel abgibt?

Und was, wenn man beim Löffel Abgeben gerade Messer und Gabel in der Hand hält?

Oder was, wenn man beim Löffel Abgeben gerade quitschfidel liebesspielend „Löffelchen“ macht?

Blendet das mindestens gleich oft zitierte ominöse „weiße Licht“ und rennt man deshalb gegen das Tunnelportal des Tunnels, durch den man das Licht sieht und stößt man sich dabei das Kopferl blutig?

Spürt man den Schmerz am Kopf dann noch oder eh nicht mehr?

Und ist das dann nicht ohnehin schon egal?

Wobei es Fragen gibt, die mich viel eher bewegen:

Woran erkennt man, dass Schimmelkäse nicht mehr genießbar ist?

Warum haben Rettung und Feuerwehr längst die stille Alarmierung per Piepser eingeführt während ich nach wie vor jeden Sonntag in aller Herrgottsfrüh aus der frühvormittäglichen REM-Phase geglockt werde?

Wissen denn die Lämmchen nicht ohnehin, dass pünktlich um 9.30 Uhr Glaubensausnahmestand herrscht und sie sich vor der Gebetsschlachtbank einzufinden haben?

Reden Lorelei und Rory in „Gilmore Girls“ so hoch und schnell weil sie

a) eine massive Schilddrüsenüberfunktion haben

b) sich vor jeder Szene mit einer Ladung Luftballon-Helium voll dröhnen oder

c) eine massive Schilddrüsenüberfunktion haben UND sich mit Helium voll dröhnen?

Gilt es noch als Lausbubenstreich und geht man straffrei, wenn man lästigen KeilerInnen von „Vier Pfoten“ oder vom „Tierhilfswerk“ Schweinebauchhälften umhängt und sie ins Wolfsgehege des Alpenzoos sperrt?

Wer verdammt noch mal kam auf die Idee, Kornzeugsgraffl in banalen Cornflakes plötzlich „Cerealien“ zu nennen?

Warum klingen Wörter mit vielen „r“ drin so klingonisch-gewaltbereit und warum habe ich Angst vor Prämonstratenserpfarrern?

Warum kann ein Richter das Urteil von SchöffInnen wegen „grobem Irrtums“ aufheben – ein Wahlergebnis muss dagegen „endgültig“ sein?

Wann haben jene, die die Integration propagieren, zum letzten Mal die türkische Familie von nebenan zum Essen eingeladen?

Warum muss es Leute geben, die auf Alles eine Antwort haben?

Und warum bin ich keiner von denen?

Und warum müssen wir alle den Löffel abgeben, bevor die Antworten auf Fragen wie diese gefunden sind ...?

Vermutlich, weil zu viel fragen auch nicht wirklich klüger macht.

Oder?



Die Qual der Wahl

Willkommen '89er! Gut gestartet? Überblick behalten? Oder eher verloren? Nichts, wofür man sich schämen müsste. Liegt alles im Bereich des „Normalen“ (selbst wenn ihr euch ins falsche Studium inskribiert habt, alles kein Problem).

Schon spitze, diese plötzliche Unabhängigkeit, oder? Endlich von zu Hause weg, keine Kontrolle, keine Mutter, die sich ständig sorgt (naja sie sorgt sich bestimmt trotzdem, aber ihr bekommt das nicht mehr mit), und die Zukunft ist da! Wundervoll.

So viele Studien, so viele Vorlesungen, so viele Räume, so viele Menschen: Ihr habt die Qual der Wahl. Heuer ist für euch DAS Jahr (der Wahl)! Genießt es, wann, wenn nicht jetzt?

Um es zu präzisieren, heuer ist für uns alle: das Jahr der Wahl. DER Wahl.

Jene Wahl, die alles verändern wird, die Südtirol erschüttern wird. Die Richterskala wartet auf ihr Erdbeben. Die Dämonen schlummern im Keller und warten auf ihren Auftritt, schlaflose Nächte erschüttern die Bevölkerung, sie trägt einfach zu viel Last. Immerhin war keine Wahl bisher so wichtig in Südtirol. Ungerecht, diese Politiker wälzen auch alles an uns arme Sterbliche ab.

Moment.

Verwechsle ich da etwas? Nein, sagt man mir. Es stimmt. Immerhin könnte es nach mehr als 50 Jahren (ich zitiere) einen „Tusch“ geben. Und die Welt, äh Südtirol erzittert.

Eines stimmt: Etwas Neues tut sich auf hinter den Dolomiten. Eigentlich hatten wir es bisher immer gut. Nicht viel Auswahl, kein Dilemma. Aber heuer ist alles anders.

Jede mehr oder weniger redegewandte Person gründet seit Neuestem eine eigene Partei, weil die alte Partei, die „Mutterpartei“, nicht mehr ganz dem eigenen Ideal entspricht. Immerhin will sie

die Milchpackungen rosa und nicht azur färben oder das Bäumchen im Kreisverkehr nicht zentriert setzen lassen.

Aber wir leben in einem Land mit Meinungsfreiheit und jeder soll seine Meinung frei kundtun können. Und Meinungen gibt es wie Menschen auf der Erde.

Wär intressant, wenn jeder von den 496.435 Südtirolern eine Partei gründen würde. Schon bald hätten wir italienische Verhältnisse in Südtirol. Moment, wir sind ja in Italien. Also worüber ärgern? Wir hängen uns nur an Rom und machen es dem Rest von Italien gleich und werden in Zukunft einfach 35 Sitze auf 35 Parteien verteilen.

Es ist einfach so schwer! Links, Rechts, Mitte oder von allen ein bisschen?

Ein guter Tip: www.wahlkabine.it

Man, die erleichtern Einem die Entscheidung. Diese Seite hat die Lösung parat. 26 Fragen, welche bis zum 26. Oktober wahnsinnig wichtig sind und danach komischerweise in Vergessenheit geraten. Und das Beste: sie ergibt eine genaue Reihung, welche genau die eigenen Ideen in eine Partei umwandelt. Fantastisch!!

Mein Ergebnis:

1. Sinistra per l'Alto Adige
2. Popolo della Libertá
3. Die Grünen
4. Lega Nord

Immerhin schön abwechselnd. Nur für Südtiroler Freiheit, Freiheitlichen und Union ist sich diese Kabine über mich einig: da gehör ich nicht dazu. So ein Blödsinn aber auch!

Also, es lebe die Demokratie!

Eure *Dilemma*

26.10.

geh **wählen**
und werde
gratis Mitglied
bei der **sh.asus**

Die Südtiroler HochschülerInnenschaft (sh.asus) möchte alle Studierenden dazu aufrufen, ihr Wahlrecht in Anspruch zu nehmen. Studierende, die wählen gehen, stärken die Demokratie und setzen sich damit aktiv für ein zentrales Ziel der sh.asus ein. Die Südtiroler Landesregierung beschloss kürzlich eine deutliche Erhöhung der Reisekostenvergütung für AuslandsitalienerInnen, die zu den Landtagswahlen am 26. Oktober anreisen. Die sh.asus fordert schon seit Jahren, dass auch die Studierenden im Ausland einen dementsprechenden Beitrag erhalten. Leider sind auch heuer wieder alle diesbezüglichen Versuche kläglich gescheitert. Aus diesem Grund wird allen Südtiroler Studierenden, die im Ausland studieren und wegen der Wahlen nach Südtirol fahren – als kleines Dankeschön für ihren Einsatz – auf Beschluss des sh.asus-Vorstandes der Mitgliedsbeitrag bei der sh.asus für ein Jahr erlassen.

Komm also mit einer Kopie deines Wahlausweises (oder dem Original) bis zum 26. November zu Bürozeiten (dienstags und donnerstags immer 10 bis 12 Uhr) auf deiner Außenstelle der sh.asus in Innsbruck, Museumstraße 25, II, Stock vorbei und werde Mitglied bei der sh.asus oder verlängere gratis deine Mitgliedschaft. Was dir eine Mitgliedschaft bei der sh.asus alles bringt, kannst du u.a. in dieser diogenes-Ausgabe Seite 4 nachlesen.

Aktion

landtagswahlen '08 elezioni provinciali

schwerpunkt: bildung & università



podiumsdiskussion

zu den landtagswahlen 08

di 21. oktober 2008
geiwi-hörsaal 4
20 uhr

es diskutieren:
die kandidierenden parteien

moderation: hans karl peterlini

 **sh.asus**

südtiroler hochschülerinnenschaft
associazione studenti/esse universitari/e sudtirolesi

podiumsdiskussion